

worden; nach ihrer Adoleszenz in den 1970er und frühen 1980er Jahren habe sie um die Jahrtausendwende den Zustand kräftiger Reife erreicht, der keinerlei Zeichen des Niedergangs oder seniler Degeneration zeige. Der analytische Zugang biete die besten verfügbaren Mittel, den Sinn religiöser Behauptungen zu klären und die Gründe für und gegen deren Wahrheit abzuwägen. *D. Z. Phillips* stellt den von ihm vertretenen Wittgensteinianismus dar. Der Beitrag über die kontinentale Religionsphilosophie (*Merold Westphal*) befaßt sich mit Heidegger, Ricœur, Janicaud, Marion und Derrida. *Sarah Coakley* stellt die feministische Kritik von Grace Jantzen und Pamela Sue Anderson an der analytischen Religionsphilosophie dar. Sie ist der Auffassung, daß die analytische Religionsphilosophie durch ihre Kritik am foundationalism und ihre neokantianischen Ansätze auf dem besten Weg ist, den ihr eigenen, tiefverwurzelten Maskulinismus zu überwinden.

F. RICKEN S. J.

PIEPER, JOSEF, *Über die Tugenden. Klugheit Gerechtigkeit Tapferkeit Maß*. München: Kösel 2004. 255 S., ISBN 3-466-40172-0.

Die vier in diesem Bd. vereinigten Arbeiten sind ursprünglich in folgender Reihenfolge und unter folgenden Titeln erschienen: Vom Sinn der Tapferkeit (1934); Traktat über die Klugheit (1937); Zucht und Maß (1939); Über die Gerechtigkeit (1953). Der Text wurde um einige Abschnitte gekürzt; sämtliche Anmerkungen und Zitatbelege wurden weggelassen. Es handelt sich um eine unveränderte Neuausgabe des Buches „Das Virgesspann“ aus Anlaß des hundertsten Geburtstags von Josef Pieper.

Die bekannten Traktate erhalten durch die gegenwärtige Diskussion über die Tugendethik eine neue Aktualität. In der Vorbemerkung stellt Pieper die griechisch-römische Tugendethik der biblischen Sollensethik gegenüber. Eine Gebote- und Pflichten-Lehre komme leicht in Gefahr, „beziehungslos Forderungen zu verkünden und dabei den Menschen selbst, der etwas ‚soll‘, aus dem Auge zu verlieren“. Dagegen spreche die Tugendlehre ausdrücklich von eben diesem Menschen; ihr sei alle reglementierende Einengung fremd; „sie hat es im Gegenteil gerade darauf abgesehen, einen Weg freizugeben und eine Bahn zu eröffnen“ (12). Thomas von Aquin komme ein einzigartiger Rang zu „nicht so sehr wegen seiner persönlichen Genialität, sondern wegen der wahrhaft schöpferischen Selbstlosigkeit“, durch die er „der Mund der großen menschlichen Weisheitsüberlieferung“ werde (13). Johannes Rau weist in seinem Vorwort auf die Tatsache hin, daß der Traktat „Vom Sinn der Tapferkeit“ im Jahr 1934 erschien. Das Buch „widersprach dem Ungeist der Zeit durch einfache Darstellung einer Lehre, in der man die Grundlagen der eigenen menschlichen Existenz wiederfinden konnte. Pieper hat auf seine Weise dem Geist des Nationalsozialismus widerstanden, indem er sich vom damaligen Zeitgeist nicht einfangen und prägen ließ. Sein Denken nahm Maß am Denken der großen humanen Tradition“ (9).

F. RICKEN S. J.

BAYERTZ, KURT (HG.), *Die menschliche Natur. Welchen und wieviel Wert hat sie? (ethica; 10)*. Paderborn: mentis 2005. 228 S., ISBN 3-89785-309-4.

Die Fortschritte der Biotechnologie haben die menschliche Natur in einem bisher ungeahnten Ausmaß verfügbar gemacht. Damit stellt sich die Frage, ob wir diese unsere Natur als ein intrinsisch wertvolles, unbedingt schützenswertes Gut anzusehen haben. Die zehn Beiträge dieses Bds. versuchen, mit einer Fülle von Unterscheidungen den Begriff der menschlichen Natur zu klären, um sich dann mit ihrem moralischen Status und den Grenzen des biotechnologischen Handelns zu befassen.

Kurt Bayertz plädiert für eine schwache Variante der Idee eines normativen Status der menschlichen Natur. Die menschliche Natur habe einen prima-facie-Wert, der sich aus ihrer engen Verbundenheit mit der Person herleite, einen vorsichtigen Umgang mit den Möglichkeiten der Biotechnologie vorschreibe und bestimmte intuitiv begründete Ideale von Natürlichkeit als Elemente eines guten Lebens ausweise. Es sei die selbstreflektierende Natur des Menschen, so die These von *H. Tristram Engelhardt, Jr.*, welche die biologische Struktur der menschlichen Natur in Frage stelle. In einer säkularen Moral könnten prinzipielle moralische Einschränkungen für den Gebrauch der Keimbahn-